

2. Mose 16, 2-3. 11-18 (Luther 2017)

7. Sonntag nach Trinitatis am 14. Juli 2024 in der Kunigundenkirche zu Borna  
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und die Israeliten sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.

Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin. Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, so viel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, so viel er zum Essen brauchte.

Liebe Gemeinde,

der Auszug der Israeliten fand etwa im Jahre 1225 vor Christus unter dem Pharaos Ramses II. statt. Dieses Ereignis wird sinnstiftend für das Judentum bis zum heutigen Tage durch die Feier des Passahfestes. Für Christen erwächst daraus das Osterfest. Der in der Bibel enthaltene Bericht ist das älteste bekannte Zeugnis darüber, dass ein Volk lieber die Freiheit mit Entbehrungen wählt als den Wohlstand in der Knechtschaft. Damit entsteht eine spannende Grundfrage: Wie soll man sich entscheiden, wenn gute Grundwerte gegeneinander streiten? Am Besten wäre es natürlich, man lebt in Freiheit und Wohlstand. Beides ist aber nicht immer gleichzeitig zu haben und Teile eines Volkes schätzen dazu die Lage auch unterschiedlich ein. Damit sind Konflikte unausweichlich bis zum heutigen Tage.

Mose war durch die Tradition seines Glaubens und seiner Gotteserfahrung davon tief im Innersten überzeugt, die Glaubensfreiheit lässt sich nur als eigenständiges Volk leben. Er erlebte die Unterdrückung seines Volkes existenziell mit und suchte nach einer Lösung. Eigentlich waren auch die alten Verheißungen Gottes von dem Land, in dem Milch und Honig fließen, nicht aufgehoben. Infolge einer Hungersnot hatte die Familie von Jakob dieses Heilige Land seinerzeit verlassen und die nachfolgenden Generationen wuchsen nun schon etwa 400 Jahre in Ägypten auf. Der Konflikt mit den ägyptischen Herrschern spitzte sich zu und Mose konnte sein Volk von der Flucht in das Heilige Land überzeugen, wo einst die Erzväter wohnten. Nun führte dieser Fluchtweg durch die Wüste Sinai und das Essen wurde knapp und da setzt unser heutiger Predigttext ein.

In dem Konflikt ist Mose auf der einen Seite und will sein Volk unbedingt in das Heilige Land der Erzväter führen. Auf der anderen Seite ist ein hungerndes Volk, das lieber etwas zu essen hätte. Was nützt einem das Ziel des Heiligen Landes, wenn man vorher verhungert ist? Was nützt einem ein voller Bauch, wenn man dafür die Ideale seines Lebens aufgeben muss?

Diese Fragen stellen sich aktuell genauso in der gegenwärtigen politischen Lage. Die einen fragen: Was nützt uns eine teure Energiewende, wenn dabei die Wirtschaft kaputt geht? Die anderen fragen sich, was nützt uns eine florierende Wirtschaft, die die Ressourcen für nachfolgende Generationen verbraucht und den Klimawandel vorantreibt?

Die einen wollen lieber das billige russische Gas und auf die Freiheit der Ukraine verzichten, weil sie meinen, der Krieg geht uns nichts an. Andere kämpfen lieber für die Freiheit der Ukraine und sind auch bereit, dafür Entbehrungen hinzunehmen, weil sie in dem Krieg in der Ukraine die Freiheit für Europa grundsätzlich in Gefahr sehen.

So gibt es in Deutschland derzeit viele derartige polarisierende Diskussionen, die meinen, mit einem Argument die Welt erklären zu können. Da weiß eigentlich jeder, das kann so nicht funktionieren.

In unserer Geschichte erleben die Israeliten etwas Wundervolles, wozu es verschiedene Erklärungsversuche gibt. Entscheidend ist für den biblischen Erzähler, dass Gott handelt und somit der Konflikt im Volk vorerst aufgehoben werden kann. Das Volk geht weiter auf dem Weg der Freiheit. Diese Freiheit hat zweifellos ihren Preis, aber sie eröffnet neue sinnvolle Lebensmöglichkeiten. Dem Auszug aus Ägypten folgt die Besiedlung des Landes Kanaan. In der späteren Geschichte des jüdischen Volkes wird es immer wieder kritische Situationen geben, die die Existenz dieses Volkes elementar bedrohen. In solchen spannungsreichen Lebenslagen beruft Gott aus dem jüdischen Volk Menschen, die die Freiheit dieses Volkes neu interpretieren und damit in die Zukunft führende Wege eröffnen.

So werden die Propheten des babylonischen Exils das verheißene Land dort sehen, wo Menschen Gott begegnen. Das ist eben auch in Babylon möglich. Damit entwickelt sich ein Judentum in der Diaspora, das nicht ausschließlich an das Heilige Land gebunden ist.

Nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahre 70 nach Christus durch den späteren römischen Kaiser Titus wird der Opferkult durch die Verehrung der Thora ersetzt. Dadurch wird das Judentum eine ausgesprochene Schriftreligion und erhält sich dadurch die Glaubensfreiheit.

Dieses jüdische Freiheitsverständnis wird auch von der Christenheit aufgenommen. So schreibt der Apostel Paulus im Galaterbrief (5, 1): „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ und ein wenig weiter im Text können wir lesen: „Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.“ (5, 13).

Nachdem die Frage des Essens bei den Israeliten in unserer Geschichte geklärt war und der Weg der Freiheit weitergegangen werden konnte, beschreibt der biblische Erzähler ein wundervolles Miteinander. Die Mannaspeise reichte für alle, obwohl es nur wenig war. Man könnte dieses Geschehen auch symbolisch deuten und sagen: die Freiheit reicht für alle und gibt jedem genug.

Was ist nun, wenn die Freiheit da ist, aber Menschen diese gar nicht wahrnehmen und gestalten? Es gibt nur wenige Länder auf dieser Erde, in denen es so viele demokratische, persönliche und wirtschaftliche Freiheiten gibt wie in dem heutigen Deutschland. Trotzdem propagieren manche Deutsche, sie würden in einer Diktatur leben. Wer jetzt denkt, dass diese Deutschen sich in besonderer Weise für mehr Freiheiten einsetzen würden, liegt falsch. Als Gegenmodell für die vermeintliche aktuelle Diktatur wird nur eine andere Diktatur angeboten,

die aber dann real wäre. Diese Perspektive stößt natürlich allen Freiheit liebenden Menschen bitter auf.

Manchen Menschen ist gar nicht bewusst, wie sehr die Freiheit in unserem Land auch den Wohlstand befördert hat. Freiheit bedeutet eben, dass sich kreative Menschen frei entfalten können. Dadurch können gute Lösungen gefunden werden, die allen dienen.

Nehmen wir als Beispiel die Geschichte der Umweltbewegung. Als im Jahre 1972 der Club of Rom eine Studie zu den Grenzen des Wachstums über die Weltwirtschaft veröffentlichte, war der Aufschrei groß. Kurz gesagt, besagte die Studie, dass in 40 bis 50 Jahren, also in der Zeit in der wir jetzt leben, die Rohstoffreserven aufgebraucht sein werden und die Umwelt so verschmutzt sein wird, dass ein Überleben der Menschheit kaum möglich sein wird. Darauf gründete sich im Westen die ersten Umweltgruppen und setzten sich für mehr Umweltschutz ein. Im Jahre 1980 gründeten sich die Grünen und forderten einen verantwortlichen Umgang mit der Umwelt ein. Alle wichtigen Parteien haben heute Umweltpolitik mit in ihrem Programm aufgenommen. Ich denke, das taten sie nicht nur aus Parteikalkül, sondern weil es ihnen auch wirklich etwas bedeutet. In dem letzten halben Jahrhundert ist viel Umweltpolitik zum Wohle aller Menschen geschehen, obwohl es da noch viel Luft nach oben gibt. Diese Entwicklung war in einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung möglich.

In dem Arbeiter-und-Bauern-Staat, der sich als Diktatur der Arbeiterklasse verstand, stand der Mensch bei den Propagandareden in besonderer Weise im Mittelpunkt. Der Staat täte alles zum Wohle seiner Bevölkerung. Nur der böse Klassenfeind beute den Menschen aus. In dieser DDR wurden Umweltaktivisten als Staatsfeinde gesehen und verfolgt. Gerade in unserer Region hier war die Umweltverschmutzung eine Katastrophe, die viele gesundheitliche Einschränkungen gerade auch bei Kindern hervorrief. In der DDR-Diktatur gab es keinen nennenswerten Spielraum eine positive Entwicklung für die Umwelt auf den Weg zu bringen. Da manche Menschen eben ihre Freiheit und ihre Gesundheit mehr liebten als Staatstreue, blieben diese zumeist kirchlichen Umweltgruppen aktiv und bereiteten 1989 die Friedliche Revolution mit vor.

In diesen beiden unterschiedlichen Entwicklungen kann jeder deutlich sehen, welchen Vorteil eine freiheitlich-demokratische Grundordnung bringt. Das bedeutet nicht, dass es alle sinnvollen Entwicklungen einfach haben, aber es bedeutet, dass sich am Ende sinnvolle Entwicklungen durchsetzen.

In Diktaturen entwickelt sich zunehmend ein Personenkult, der der Führerfigur in der Regel uneingeschränkt recht gibt. Ein Mensch kann nie allein, alle Aspekte einer komplexen Gesellschaft in sich vereinen. Da sind Mannschaften einfach im Vorteil, die ihre unterschiedlichen Fähigkeiten ausdiskutieren und gute Lösungen hervorbringen. Natürlich ist dieser Diskussionsprozess manchmal leidlich, aber es gibt keine sinnvolle Alternative dazu.

Es ist wenig zielführend, die unterschiedlichen Werte von Freiheit und Essensversorgung gegeneinander auszuspielen. Es ist weder das eine noch das andere allein seligmachend. Das trifft auch auf andere wichtige Grundwerte der Menschheit zu. Es braucht gute Kompromisse, die in die Zukunft führen. Solche zukunftsweisenden Kompromisse sind nur über eine Gesellschaft zu erlangen, die sich ihrer Grundwerte bewusst ist und sie verteidigt sowie demokratische Strukturen für eine angemessenen Meinungsstreit zur Verfügung stellt.

Damit diese menschlichen Grundwerte nicht in dem Strudel von Machtpolitik und Kommerz untergehen, braucht es glaubende Menschen, die diese Grundwerte in der Schöpfung des barmherzigen Gottes verankert sehen. Selbst wenn diese Grundwerte einmal zurückgedrängt

werden, so werden sie wieder mit neuer Energie auferstehen. Das darf man sich ungefähr so vorstellen: Unsere Landschaft war hier stark geschunden und wurde mancherorts für tot gehalten. Als die Umweltverschmutzung deutlich reduziert wurde, eroberte sich die Natur diese Landschaft relativ schnell wieder zurück und so leben wir heute in einer Oase vor den Toren von Leipzig. Zu den guten menschlichen Werten des Miteinanders und der Freiheit gibt es aus christlicher Sicht keine Alternative.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Phil 4, 7)